



Kunst und Kultur

Links. Kritisch. Anders.

Inhaltsverzeichnis & Editorial

	• •	10	F1		•
L	lebe	16	ŁL-	Leser	innen,

später als geplant haltet ihr nun endlich den brandneuen IGEL in euren Händen.

Mit doch reger Beteiligung in unsrem Doodle habt ihr euch für das Thema Kunst und Kultur entschieden. Praktischerweise ein Themenkomplex der, wie auf der letzten LMV gewünscht, einen größeren Spielraum für Beiträge als beispielsweise "Kommunalpolitik" lässt. Und so erwarten euch auch Artikel zu den Unterschiedlichsten Schwerpunkten: von der Auseinandersetzung mit der Beschlusslage der Grünen Jugend zum Urheber_innenrecht bis zum Interview über das Yasunì Projekt für das sich ja auch viele von uns in letzter Zeit engagiert haben.

Eine weitere erfreuliche Nachricht ist, dass die vielen Mails und Diskussionen über die Autor_innenquote scheinbar etwas bewirkt haben: in dieser Ausgabe liegt die Quote bei exakt 50%! Aber nicht nur bei der Quote hat sich etwas getan, wie unschwer zu erkennen ist, hat sich das Layout gewandelt. So präsentieren wir euch mit diesem IGEL die erste, sicherlich noch nicht ganz fertige Version, unseres nun auch mit freier Software erstellten Layouts. Und wie in allen Bereichen des IGEL und der Redax-Arbeit gilt auch hier: wenn es Fragen, Verbesserungsvorschläge, Lob aber auch Kritik gibt - schreibt uns eine E-Mail. A propos Redax, seit der letzten LMV der GJN hat sich das Team um Gianna und Kristina aus der Ortsgruppe Hannover verstärkt und Lukas wurde diesmal satzungskonform gewählt.

Auf der letzten LMV in Bremen wurde Jeremias weiter als Readaktionsmitglied des IGEL bestätigt. Allerdings wird Christopher nach fast zwei Amtszeiten die Redaktion zur LMV in Oldenburg verlassen, dass das Studium wichtiger ist sollte uns allen verständlich sein. Dadurch entsteht natürlich eine Lücke - eine Lücke die DU füllen kannst! Bewirb dich auf der LMV für den quotierten oder einen der offenen Plätze!

Viel Spaß mit dieser Ausgabe wünscht euch Fure Redax

Thema

Create Something of True Beauty or Die Tryin		
Kampfsport und gut aussehen	5	
Kaufen Kaufen!	7	
Brotlose Kunst?	8	
Demokultur	12	
Zurück in die Fremde	13	
Yasuní - LEAVE THE OIL IN THE SOIL!	17	
Die Generation "Big Brother"		

Intern

Arbeit im Landesvorstand der GJN	10
Aus dem Landesvorstand der GJ Bremen	II
Basisgruppenticker	15
Personen	21
Termine	22
Adressen & Impressum	23

Create Something of True Beauty or Die Tryin¹* von Vanessa Hoffman und Steffen Bach

*Gravur auf der Vinyl-Version von "Lemming"

Vanessa Hoffmann und Steffen Bach hatten die Möglichkeit, Björn Sonnenberg und Jan Niklas Jansen von der Band Locas in Love aus Köln zu interviewen. Stattgefunden hat das Interview vor dem Konzert der Band in der Kulturfabrik in Hildesheim. Dabei ging es um Musik, Politik und goldene Whirlpools.

Ihr habt grade euer viertes Album "Lemming" veröffentlicht - wie gestaltet sich die Arbeit an neuer Musik im Alltag neben Verpflichtungen, Lohnarbeit etc.? Wo konkret die Ideen für unsere Musik herkommen lässt sich schwierig sagen; nicht weil es schwierig ist, sondern im Gegenteil weil es für uns natürlich und alltäglich ist, neben allem anderen in einer Band zu spielen - so wie es für andere natürlich ist, politisch aktiv zu sein, Sport zu machen usw. Oft wird so ein "Geisterspuk" darum veranstaltet, sowohl von KünstlerInnenseite wie auch von Medien und Publikum, so eine Romantisierung des Geniegedankens, oft gekoppelt mit dem Gedanken, dass das KünstlerInnensein die Ausschließlichkeit erfordert, nur KünstlerIn zu sein. Für uns ist das normal. Teil unserer Leben und daher wenig mysteriös. Natürlich, die konkrete Arbeit an Alben hat sich über die lahre wenig verändert, eben weil sich auch unsere Leben, wie ihr richtig sagt, durch Verpflichtungen wie Arbeit auch immer wieder verändern. Meist setzen wir uns irgendwann einen Termin, zu dem ein Album erscheinen soll, und arbeiten dann darauf hin - nicht, weil wir Strukturen und Druck brauchen. sondern einfach weil es das ist, was uns am meisten Spaß macht: Neue Sachen machen, etwas erfinden, das es ohne uns nicht gäbe.

Wie seid ihr denn dazu gekommen, Musik zu machen, Texte zu schreiben?

Wir kommen alle aus Kleinstädten, wo es beispielsweise sehr einfach gewesen wäre, Nazi zu werden. Schwieriger hingegen, Gruppen oder irgendetwas zu finden, wo man sich wirklich anschließen möchte.



Aber wenn man sich für Musik interessiert, ist das Gründen einer Band eine ganz einfache Art, etwas zu verwirklichen, das man gerne in der Welt sähe. Darum geht es im Grunde genommen sowohl in der Kunst wie auch in der Politik: nicht um Theorie und Utopien, sondern um das Gestalten der Wirklichkeit. Dass man beim Musikmachen auch mit wenigen, einfachen Mitteln schnell Ergebnisse erzielen kann, hatte für uns eine unglaubliche Power und das ist bis heute so geblieben.

Ihr macht bei der Aufnahme viel selber, habt mittlerweile eigenes Tonstudio in Köln. Ist diese Unabhängigkeit nicht auch zusätzliche Arbeit durch die belastend?

Dieses unabhängige Arbeiten hat sich teils aus Notwendigkeit entwickelt und teils aus der Lust daran, Dinge selbst zu machen. Als Belastung empfinden wir es nicht. Viel eher ist es eine Befreiung, z.B. neue Ideen sofort umsetzen zu können. Oder auch, mit anderen Bands und Künstlern im eigenen Studio zusammenarbeiten zu können. Wir haben alle eine Homerecording-mit-Kassettenrekorder-Geschichte und uns über die Zeit das meiste, was die Aufnahme angeht, selber beigebracht. Vor unserem ersten Album meinten wir aber, aus Angst etwas falsch zu machen, uns von

müssen, um quasi "richtig" aufzunehmen.

einem Profi "an die Hand nehmen" lassen zu

Dabei haben wir gemerkt, dass wir das so nicht mehr machen möchten. Mittlerweile wissen wir besser, was wir selbst machen können, und was wir, wie etwa das Abmischen, besser in fremde Hände geben.

Ihr seid alle drei keine BerufsmusikerInnen sondern habt noch andere Jobs nebenher, um das Musik machen zu finanzieren. Kommt man dabei nicht manchmal an einen Punkt, an dem man denkt, Freiheit hin oder her, ein Major-Plattenvertrag und ein goldener Whirlpool waren auch was Feines?

Zum einen haben wir das mit dem Majorvertrag ja mit Karpatenhund (anderes Bandprojekt der Locas-Mitglieder, Anm. d. Red.) ausprobiert - inklusive großer Vorschüsse, viel touren, Videos und so weiter. Davon abgesehen ist das BerufsmusikerInnentum nicht nur eine Entscheidung, die von einem selbst kommt, sondern die ganz stumpf von der Nachfrage des Marktes nach dem, was man anzubieten hat, bestimmt wird. Wenn wir von sperrigen Alben wie "Lemming" Millionen verkaufen könnten, ohne große Konzessionen machen zu müssen, würden wir das selbstverständlich auch tun, daran wäre ja nichts verwerflich. Dass wir normale Berufe nebenher haben, liegt nicht daran, dass wir das so geil finden, sondern weil es wirtschaftliche Notwendigkeit ist.

Unter anderem eben auch, um uns diese Art von Musik 'erlauben' zu können.

Ihr hättet den Weg, den ihr mit Karpatenhund gegangen seid, ja aber weiter verfolgen können... Vielleicht, das stimmt. Uns ist aber bald klar geworden, dass es uns nicht glücklich macht, die Musik einem solchen Verwertungsgedanken unterzuordnen. Denn es ist ein großer Unterschied, ob sich ein Markt zufällig auf das zubewegt, was man macht oder ob man sich mit dem, was man macht, bewusst auf den Markt zubewegt. Darum haben wir die Entscheidung getroffen, das BerufsmusikerInnentum aufzugeben, sozusagen die Kunst wieder vom Zwang zu entkoppeln, die Miete damit zahlen zu müssen. Wir haben schließlich nicht deswegen mit dem Musik machen angefangen, weil wir das für eine lohnende Berufsentscheidung hielten.

Im Song "Manifest" singt ihr "Doch es kommt nicht darauf an, dass wir zerstören, sondern was wir zerstören und warum wir es tun. Nicht aus Angst vor Gott, den Lehrern oder wirtschaftlicher Verelendung". Würdet ihr euch als politische Band bezeichnen?

Grundsätzlich ja, natürlich — wobei wir als "politisch" nicht unbedingt nur solche Bands sehen, die, wie etwa Rage Against the Machine, ganz offensichtlich politische Slogans in ihrer Musik verbreiten, auch wenn die das immer sehr gut gemacht haben. Politik beginnt, im Sinne der Philosophin Hannah Arendt, bereits wenn Menschen handeln, kommunizieren und interagieren und sich damit in die Öffentlichkeit begeben...

... dann könnte man die Vengaboys ja auch als politische Band bezeichnen, weil sie mit Menschen interagieren. Natürlich sind sie in dem Sinne dann auch politisch, die Frage ist eher, was für eine Politik da propagiert wird. In unseren Stücken geht es oft um Entscheidungen, wie man die



trifft, und warum man sie trifft: Warum entscheidet man sich für diese Liebe oder diesen Hass? Es dreht sich eben nicht nur darum, Positionen zu beziehen und sie dann auszuposaunen, sondern darum, über den Prozess nachzudenken, wie es zu diesen Positionen und Entscheidungen kommt. Politik ist ganz umfassend die Frage, wie man sich im Großen, aber zunächst eben auch im Kleinen verhält, wie man lebt. Erstens kann man als Band in diesem Mikrokosmos versuchen den eigenen Entwurf von 'Gemeinschaft' zu leben. Zweitens gibt es die Möglichkeit, Dinge zu vertreten, von denen man glaubt, sie als wahr und richtig erkannt zu haben - und damit vielleicht andere Menschen auf Ideen bringen. Das ist ein sehr positives, aber auch gefährliches Potential von allen Gruppierungen, ob als Band oder in einer anderen Form.

Was haltet ihr von Creative Commons-Lizenzen für Musik oder Downloads von Alben gegen eine Spende, wie das etwa Radiohead praktiziert haben?

Zu Creative Commons können wir wenig Sinnvolles sagen, dazu haben wir uns damit

noch nicht genug beschäftigt. Bei Radiohead muss man sehen, dass sie bereits berühmte, längst etablierte Weltstars und privilegierte Plattenmillionäre waren, die damit Aufsehen erregt, aber nichts grundlegend verändert haben. Ihr Modell kann man nicht auf die Situation kleinerer Bands übertragen, die natürlich nicht aus einer auch nur annähernd vergleichbaren Situation heraus operieren. Außerdem ist das damalige Überraschungs-Moment auch kein zweites Mal wiederholbar. Ein Modell, das interessant und viel näher an dem dran ist, wie wir arbeiten, ist das Crowdfunding z.B. auf Websites kickstarter.com. Dabei können KünstlerInnen Projekte vorstellen, für deren Umsetzung sie Geld brauchen, und wer etwas beiträgt, erhält dann etwa eine CD oder ein Treffen mit den MacherInnen. Dadurch werden die bisherigen Modelle, also Finanzierung von Kunst durch Stipendien oder durch wirtschaftliche Verwertung, erweitert. SenderInnen und AdressatInnen von Kunst kommen auf Augenhöhe näher zusammen und es wird auch anerkannt, dass Musik, Filme und so weiter nicht im luftleeren Raum entstehen, sondern einen ganz konkreten Gegenwert haben.

Letzte Frage: Wie schreibt man einen richtig guten Song?

Dafür gibt es keine Formel außer deiner eigenen. Schreib einen Song, der dir wichtig ist, von dem du glaubst, dass er so gut ist, und so schön, und so ein wichtiger Beitrag zu allem, dass es unmöglich ist, dass er nicht in einem Jahr die Nummer I der Hitparade wird.



Kampfsport und gut aussehen Die Darstellung von Heldinnen in modernen Action-Filmen

von Kristina Wilken

Seit meinem 12. Lebensjahr habe ich den Film Die Heldin des geliebt. 1979 erschienenen Films, die Raumschiff-Offizierin Ellen Ripley, kämpft in diesem Sci-Fi/Horror/Action-Film um ihr Überleben. Die durch die Schauspielerin Protagonistin, Sigourney Weaver verkörpert, ist die erste weibliche Hauptdarstellerin in Action-Filmen.

Beispiel ist dafür Aeon Flux aus dem gleichnamigen Film oder Alice aus der Resident Evil Reihe (oder Frauen aus X-Men, Tomb Raider, Watchmen, Charlie's Angels,...). Sie haben einen makellosen Teint, sogar nach Kämpfen, sind meist weiß, jung, dünn und sollen ein "hübsches" Gesicht haben. Der Mangel an Muskulatur und einem



Ein willkommener Aufhänger, um sich einmal unter genderkritischen Gesichtspunkten mit der Darstellung von Heldinnen in modernen Action-Filmen aus der **Filmschmiede** Hollywood auseinanderzusetzen. Der Grund dafür: Der Regisseur Ridley Scott hat einfach die vorgesehene Rolle des männlichen Offiziers Ripley mit einer Frau besetzt, ohne große Drehbuchänderungen. Heraus kam eine kämpferische, authentische Heldin die mit allen Anstrengungen und Mitteln gegen das Alien kämpft. Ist dies also der Beginn von weiblichen Filmrollen, die aus dem Schatten stereotyper Geschlechterrollenkonstruktionen ausbrechen? Schön wär's!

Die Kultur der Heldinnen sieht in den modernen Mainstream-Action-Filmen 2000er vor. dass Geschlechterrollenklischees erfüllt werden müssen. Ein wunderbares durchtrainierten Körper sowie die physische in Kämpfen wird Belastung übernatürliche Kräfte retuschiert. Auffällig ist, dass nach Kämpfen kaum Schrammen im Gesicht sind - das optisch "Schöne" soll offensichtlich nicht zerstört werden. Der Heldin darf natürlich auch nicht das eng anliegende und/oder knappe Outfit fehlen. Wenn also eine Frau eine Filmheldin sein möchte, dann wird sie erst einmal objektisiert und sexualisiert.

Heldinnen beherrschen meist Kampfsportarten, diese werden als weiblicher angesehen. (Schuss-)Waffen hingegen werden im Actionfilm überwiegend von Männern bedient. Zudem werden Männer oft stereotypisch als Muskelprotze dargestellt. Durch diese gestalteten körperlichen und waffentechnischen Vorteile ist der weibliche

dem männlichen Part häufig unterlegen (besonders als Verbündete). Das Bild der Frau als schwaches Geschlecht wird in den Filmen Heldinnen-Status trot7 häufig reproduziert.

Die Heldinnen sind meist in der Mittelschicht verortet mit männlichen Vorgesetzten oder werden durch andere männlichen Personen, wie zum Beispiel dem Vater (Elektra, Tomb Raider) oder dem heterosexuellen Lebenspartner beeinflusst (Fantastic Four, Aeon Flux, X-Men). Für das Überleben der männlichen Heldenpartners müssen sich sogar die Heldinnen in den Filmen Matrix Revolutions und Wanted opfern. In dem Film Watchmen stirbt ein homosexuelles weibliches Heldinnen-Paar aufgrund ihrer Sexualität. Heteronormative und patriarchale Strukturen werden in diesen Filmen unreflektiert hochgehalten.

Mit der Diskriminierung ist es noch nicht Heldinnen Weiße sind Filmemachern genehm. Frauen mit anderen Hautfarben überleben selten bis zum Filmende: In Resident Evil stirbt die Heldin Rain, gespielt von der Puerto Ricanerin Michelle Rodriguez, vorzeitig, genauso wie Sithandra aus Aeon Flux, gespielt von der nicht-weißen Sophie Okonedo.

Viele neue Filmheldinnen des Action-Films sind keine neuen Ideale der starken Frauen, sondern eine Festigung der patriarchalen Ordnung. Sie sind ein Rückschritt für Feminismus und Antidiskriminierung, werden aber von einem breiten Publikum konsumiert.



Autorin: Kristina Wilken (24) schreibt gerade ihre Bachelorarbeit über Computerspiele. Neben dem LaVo ist sie im UniKino aktiv.

Der Text wurde inspiriert durch: Women on screen – feminism and femininity in visual culture von Melanie Waters.

Neulich im Landtag

Bündnis 90/DIE GRÜNEN im Landtag Niedersachsen Hinrich-Wilhelm-Kopf-Platz 1 - 30159 Hannover - Tel. 0511/3030-4201 www.gruene-niedersachsen.de



ACTA -**NEIN DANKE!**

ACTA – Worum es geht

"ACTA" steht für Anti-Counterfeiting Trade Agreement (Anti-Produktpiraterie-Abkommen). Es wurde bereits seit 2007/2008 zwischen einigen Staaten (u. a. USA, Japan, EU) einerseits und diversen Wirtschaftsvertreten andererseits ausgehandelt und politisch vorbereitet. Schnell geriet es sowohl wegen dieses intransparenten Aushandlungsprozesses, der weder die national legitimierten Parlamente, geschweige denn die Zivilgesellschaft einbezog, als auch wegen seines äußerst fragwürdigen Inhalts in die Kritik. Offiziell zielt ACTA auf einen stärkeren Schutz von Markenrechten, des Urheberrechts und eine stärkere Durchsetzung dieser Rechte ab. Was zunächst einmal annehmbar oder berechtigt klingt, bedeutet hier in Wirklichkeit - und vor allem in der Netzwelt - nichts anderes als Strafverschärfungen bei (geringfügigen) Urheberrechtsverletzungen, Rechtsunsicherheit für die von Sanktionen Betroffenen sowie die Einschränkung der Informationsfreiheit im Internet. Und dies alles zugunsten und auf Wunsch großer Konzerne, die in aller Regel die offiziellen "Besitzer" des geistigen Eigentums, und somit die ökonomischen Nutznießer eines solchen Abkommens sind. Eine nutzerInnenorientierte Netzpolitik, die die Rechte des/der Einzelnen in den Mittelpunkt stellt, sieht anders aus. Demokratische Entscheidungsprozesse ohne Lobbyeinfluss auch.

Die EU hatte das Abkommen bereits durchgewinkt, die schwarzgelbe Bundesregierung folgte dem brav im November 2011 und plante ursprünglich das Abkommen im



Februar mit ihrer Mehrheit im Bundestag durchzustimmen. Doch dazu kam es zum Glück (noch) nicht.

Ein Proteststurm

Das ACTA-Abkommen löste eine europaweite Protestwelle aus, die ihresgleichen suchte. Sowohl online als auch auf der Straße demonstrierten Hunderttausende gegen die geplanten Einschränkungen ihrer Rechte. Der Protest beschränkte sich nicht auf europäische Großstädte, auch in Niedersachsen gingen landesweit mehrere tausend Menschen auf die Stra-

Kurz nach der Unterzeichnung durch die EU-Ratspräsidentschaft erlebte zunächst Polen die größten Proteste seit den Wendeiahren. Daraufhin waren auch in Deutschland am 11. Februar in mehr als 50 Städten über 100.000 Menschen auf der Straße. Am 25. Februar waren es nochmals mehr als 50.000. Die Massivität und Spontaneität der Proteste war eindrucksvoll und hat inzwischen zu ersten Reaktionen bei den Verantwortlichen der EU geführt: acht Mitgliedstaaten setzten die Ratifizierung aus - und der polnische Ministerpräsident Donald Tusk legte sich nach intensiven Beratungen mit Netz-AktivistInnen sogar fest, dass sein Land dem Agreement die Zustimmung verweigern würde. Die EU-Kommission sah sich nun letztlich dazu gezwungen, das Abkommen durch den Europäischen

Gerichtshof (EuGH) überprüfen zu lassen - solange dies dauert, ist auch das weitere politische Verfahren auf EU-Ebene vorläufig gestoppt.

Was machen die Grünen im Land?

Auch wir haben als innen- bzw. netzpolitische SprecherInnen der bündnisgrünen Landtagsfraktion im Vorfeld zur Teilnahme an den Anti-ACTA-Demonstrationen aufgerufen, haben natürlich selbst teilgenommen und sind froh über diesen Etappensieg! Aber es muss weiter gehen: Nach dem Vorbild der Schleswig-Holsteiner Grünen haben wir einen Entschließungsantrag in den Landtag eingebracht. Darin fordern wir die Landesregierung auf, sich auf nationaler und europäischer Ebene dafür einzusetzen, dass das ACTA-Abkommen in seiner jetzigen Form nicht ratifiziert wird. Wir erwarten ein komplett neues, transparentes und partizipatives Verfahren, welches wirklich dazu beiträgt, neue Wege zu finden mit deren Hilfe das berechtigte Anliegen eines Urheberrechtschutzes auch im Internet unter gleichzeitiger Wahrung von Grund- und Freiheitsrechten der Nutzerinnen und Nutzer sichergestellt werden kann.

Helge Limburg Rechts- und netzpolitischer Sprecher und Meta Janssen-Kucz Innenpolitische Sprecherin

Neue Broschüre: Mehr Demokratie wagen! Mehr Infos zum Thema: www.fraktion.grueneniedersachsen.de

Foto Mitte: Marco2811 - fotolia.com



IM LANDTAG NIEDERSACHSEN



Kaufen Kaufen Kaufen!

Entwicklungen auf dem Kunstmarkt von Vanessa Hoffmann



Auf dem Kunstmarkt wird mit Kunst gehandelt — dies geschieht in langer Tradition. Die Suche nach begehrter Kunst hat schon in der Zeit vor Christi stattgefunden. Doch in der letzten Zeit kann man einen Wandel beobachten: In der kapitalistischen Gesellschaft wird Kunst zum Spekulationsobjekt, mit dem Geld verdient werden soll.

Werke namhafter Künstler aus den vergangenen Jahrhunderten gelten als sichere Anlage mit konstantem Wertwachstum. Als Spekulationsobjekt wird vor allem die zeitgenössische Kunst angesehen, die immer höher gehandelt wird und deren Preise ins Unermessliche steigen. Zu den Akteuren, die auf dem Kunstmarkt agieren gehören KünstlerInnen, KritikerInnen, SammlerInnen, HändlerInnen und Museen.

Es scheint so, als seien viele derjenigen, die Kunst als Wertanlage erwerben, nicht interessiert an dem eigentlichen Wert der Kunst. Das Kunstwerk an sich hat schließlich in der Regel nur einen geringen Sach- oder Nutzwert: Leinwände beispielsweise sind nicht unsagbar teuer und vielmehr, als es betrachten, damit vor seinen Freunden angeben und es verheizen wenn das Geld alle ist, kann man damit nicht. Es ist der ideelle

Wert, der das Kunstwerk für jeden individuell zu einer unschätzbar teuren Kostbarkeit macht. Diejenigen, die Kunst als Spekulationsobjekt betrachten, scheint der ideelle Wert der Kunst nicht zu interessieren: Sie schätzen nur ein, ob es sich lohnt auf ein bestimmtes Kunstwerk zu setzen und dadurch dessen Preis in die Höhe zu treiben. Sicher haben Spekulanten ihre Keller voll mit Kunstwerken, die sie nach dem Kauf nicht einmal aus ihrer Transportverpackung befreit haben. Viele von ihnen haben sicher nicht die Absicht, die kostbaren Werke in ihre Wohnung zu hängen. Sie werden nur zwischengelagert, um sie bei nächster Gelegenheit gewinnbringend zu verkaufen. Dass die Kunst dadurch denjenigen verwehrt bleibt, die sich für sie interessieren und in ihr ihren wahren Wert erkennen, ist schade. In den letzten Jahren machten die größten Auktionshäuser, Sotheby's und Christie's, immer höhere Umsätze mit zeitgenössischer Kunst. 2007 wurde die Plastik "For the Love of God" von dem heute 46 Jahre alten Künstler Damien Hirst für 75 Millionen Euro verkauft. Bei dem Werk handelt es sich um den Platinabguss eines Totenschädels, der mit Diamanten versetzt wurde.

Interessanterweise gehörte der Künstler selbst zu der Investmentgruppe, die den Schädel erwarb.

Die Verkäuflichkeit der Kunst ist oft abhängig von Trends und den äußerlichen Eigenschaften der Werke. So erzielen kleine Skulpturen oft sehr hohe Preise und sind leichter verkäuflich, als große. Das liegt wohl daran, dass in der Regel nur in Museen für große Skulpturen Platz ist und diese wenig Geld haben. Ein angeblicher Trend lautet auch, dass Bilder von stürmischem Wasser schlechter verkäuflich seien, als Bilder mit ruhigen Meer. Installationen, die mit dem Raum, in dem sie sich befinden, untrennbar verbunden sind, gelten als unverkäuflich. Nun stellt sich die Frage, ob das Wissen um die Verkäuflichkeit der Werke die Künstler in ihrer Arbeit beeinflusst und ob das nicht die Freiheit der Kunst beeinträchtigt.

Was passiert, wenn die Blase aus millionenschweren Spekulationen platzt? Genau sagen kann man das wohl nicht, aber vielleicht kann die Kunst dann wieder zu ihrem eigentlichen Besitzer zurückkehren: Dem Menschen, der die Kunst liebt.



Vanessa ist 21 Jahre alt und geht gerne auf den Flohmarkt..

Dokumentation: Die Millionenblase, lief auf arte am 15.5.2010 (http://www.arte.tv/de/3201798,CmC=3198528.html)
Bücher: Boll, Dirk: Kunst ist käuflich. Freie Sicht auf den
Kunstmarkt. 2. überarb. Auflage. Ostfildern: Hatje Cantz Verlag 2011.

Dossi, Piroschka: Hype! Kunst und Geld. 4. Auflage. München: DTV 2008.

Brotlose Kunst?

Eine kritische Auseinandersetzung mit der Beschlusslage der Grünen Jugend zum Urheber Innenrecht

von Julian König

Auf dem 36. Bundeskongress der Grünen Jugend im Mai 2011 wurde ein Antrag mit dem Titel "Kulturflatrate — Zugang für alle!" l beschlossen. Er fordert ein weniger restriktives Urheber_Innenrecht und setzt sich für eine Kulturflatrate als mittelfristige Lösung zur Finanzierung der Künstler_Innen ein. Der Beschluss geht in die richtige Richtung, aber nicht weit genug, die Kritik an der Kultur-"Industrie" wirkt halbherzig.

Kritik am Urheber_Innenrecht

Das Urheber_Innenrecht soll die Rechte der
Schaffenden an ihren kulturellen Werken in
ideeller und materieller Hinsicht schützen. In
den letzten Jahrzehnten ist der Schutz der
materiellen Verwertung der Werke immer
mehr in den Vordergrund gerückt. Dies geht
mit einer Verlagerung des Interesses an einem
restriktiven Urheber_Innenrechts von den
eigentlichen Urheber Innen zu den

Verwerter_Innen in Form von Verlagen und Vertrieben einher.

Seitdem "Werke", angefangen mit mp3s Ende der 90er, über Netzwerke kostenfrei verteilt werden können und damit konventionelle Vertriebswege geschwächt wurden, befindet sich die "Content-Industrie" in einem scheinbar aussichtslosen Kampf gegen die technische Entwicklung. Die Nutznießer Innen dieses Konflikts sind hauptsächlich Anwaltskanzleien, die ohne Rücksicht auf soziale Auswirkungen mit Abmahnungen ihr Geld verdienen. Doch der (noch) illegale Datenstrom kann so nicht gestoppt werden. Internettauschbörsen werden nach wie vor genutzt und neue Technik, wie die Schaffung von autonomen WLAN-Netzen neben dem klassischen Internet², zeigt, dass eine Unterbindung und Zurückverfolgung des Datenaustausches immer schwieriger werden wird.

Zugang für alle!

Doch nicht nur aus rein praktischen Gründen ist ein strenges Urheber_Innenrecht falsch. Der Beschluss fordert schon im Titel "Zugang für alle!". Was ist damit gemeint? Es ist das Hauptargument für den legalen Tausch urheber_Innenrechtlich geschützten Materials. Jeder Mensch mit Internetanbindung hätte Zugriff auf ein enormes Archiv an Wissen und Werken. Die Frage, ob man sich ein neues Musikalbum, ein teures Fachbuch oder ein Betriebssystem für den PC leisten kann wird irrelevant. Das Internet unterscheidet nicht zwischen Arm und Reich.

Außerdem kann so ein dezentral gesicherter Wissensspeicher generiert werden. Wollen wir die Archive Staaten und Firmen (Google), die die Herausgabe zensieren oder unter Kosten stellen können, überlassen oder wollen wir lieber eine praktisch selbstverwaltete Sammlung ohne Besitzansprüche?



Kulturflatrate – Und alle so: Yeah?
Wie also das Urheber_Innenrecht
reformieren? Die Grüne Jugend will die
sogenannte Kulturflatrate, über die schon seit
längerem diskutiert wird. Es soll eine
Pauschalabgabe von allen
Internetnutzer_Innen erfolgen, die Summe
soll auf die Urheber_Innen umverteilt
werden. Im gleichen Zuge soll das Filesharing
der Werke der entlohnten Künstler_Innen
legalisiert werden.

Auf den ersten Blick scheint dies eine gute Lösung zu sein, doch es gibt berechtigte Kritik an dem Modell. An der Machbarkeit ist zu zweifeln. Zunächst stellt sich die Frage, welche Werke überhaupt berücksichtigt werden sollen. Dass Musik und Filme dazu gehören sollen, scheint klar zu sein, doch immer mehr Inhalte werden in Datenform angeboten und getauscht. Sollen Unterhaltungs- und Anwendungssoftware, eBooks und Nachrichtenartikel miteingeschlossen werden? Was ist mit Inhalten, die bislang kostenfrei zur Verfügung stehen? Wird der Unterschied zwischen einem Blog-Artikel und einem Zeitschriftenartikel verschwimmen? Der abzuführende Betrag müsste sehr hoch sein und eine gerechte Verteilung wird unrealistisch. Es dürfte auch schwierig werden, eine Lösung zu finden, die ein ausgewogenes Verhältnis zwischen dem Schutz vor Manipulationen um die Downloadzahlen zu erhöhen und dem Datenschutz der einzelnen Konsument Innen darstellt.

Raus aus dem Kapitalismus!

Doch der Hauptkritikpunkt an der
Kulturflatrate ist das Verständnis von Kunst
und Kreativität, das ihr zugrunde liegt. Werke
ohne die Möglichkeit Profit zu generieren
scheinen wertlos zu sein.

Selbstverständlich ist und sollte die Motivation zum Schaffen von den in diesem Artikel angesprochenen Werken eine andere sein. Jetzt bietet sich die Möglichkeit, Bereiche unserer Gesellschaft aus der kapitalistischen Logik herauszulösen, doch mit einer Kulturflatrate bleiben der Konkurrenzgedanke und der Leistungsdruck bestehen. Natürlich kann man sich es nicht so leicht machen. Kreative leben nach wie vor in einer kapitalistischen Welt und sind auf ein Einkommen angewiesen, auch um neue Werke zu produzieren. Hier muss man nun zwangsläufig zur Forderung nach einem bedingungslosen Grundeinkommen kommen, das so hoch ist, dass man davon seinen Lebensunterhalt bestreiten kann. Gleichzeitig muss unser Verständnis von (Lohn-)Arbeit kritisch diskutiert werden. Kann und sollte die Grundlage unserer Existenzsicherung weiterhin die Lohnarbeit sein? Was zählt überhaupt als "Arbeit"? Das würde hier aber zu weit führen.

Fakt ist, dass es auch ohne die bisherigen Vertriebswege eine Vielzahl von Möglichkeiten gibt, Geld mit kreativen Inhalten zu verdienen. Softwareentwickler Innen können ihre Produkte gratis anbieten und Geld mit dem Support oder individuellen Lösungen verdienen. "Live-Erlebnisse" wie Konzerte und andere Performances können nicht durch Einsen und Nullen ausgedrückt werden und neue Finanzierungsmodelle wie Crowdfunding I sind eine Option. Dass sich bestimmte Bereiche anpassen müssen oder auch Einbußen hinnehmen müssen, ist unvermeidlich, aber dies ist ein notwendiger und womöglich auch wünschenswerter Wandel. Die Chancen für die Gesellschaft und die Kreativen sind größer als eventuelle Nachteile.

Dieser Artikel kann nicht die abschließende Lösung bieten, mit der alle zufrieden sind. Er liefert aber Denkanstöße und zeigt auf, warum es nur in unserem Interesse liegen kann, für eine weitreichende Schwächung des Urheber Innenrechts zu streiten.



Autor: Julian König. Student in Braunschweig. Teilt gerne. Auch Daten.

 $^{^{1}\} www.gruene-jugend.de/beschluesse/medien/881058.html$

² http://wiki.daviddarts.com/PirateBox

Arbeit im Landesvorstand der GJN - Zeit für eine Zwischenbilanz

Hallo liebe Leute,

da nun schon wieder fast ein halbes Jahr ins Land gestrichen ist und die nächste Landesmitgliederversammlung vor der Tür steht, haben wir 8 Landesvorstandsmitglieder (Caro, Jil, Julian, Ture, Kristina, Luisa, Jonathan und Meret) uns gedacht, dass es passend wäre eine kleine Zwischenbilanz unserer Arbeit zu ziehen. Viele von Euch verfolgen ja unsere Arbeit und gestalten sie auch selbst aktiv mit. Darüber freuen wir uns sehr. Für all diejenigen, die das bisher noch nicht getan haben, hier in Kürze einige interessante Aufgaben und Inhalte unserer Arbeit.

Natürlich versuchen wir existente Ortsgruppen in ganz Niedersachsen am Leben zu erhalten, sie bei Aktionen zu unterstützen und stärker in den Verband zu integrieren. Leider fällt uns dabei immer wieder auf, dass längst nicht alle Mitglieder auf unserer GJN-Info-Mailingliste sind. Dadurch kommen unsere Informationen nicht überall an. Bitte unterstützt uns dabei, dass sich auch bei Euch vor Ort alle Mitglieder und Interessierten auf unserer Homepage in die Liste eintragen.

Es ist ganz einfach! Da in Zeiten der modernen Technik ein überzeugender Internetauftritt besonders wichtig beschäftigen wir uns auch gerade mit einem Update unserer Homepage, um diese sowohl für potenzielle Neumitglieder als auch für alte lgel innen zugänglicher und übersichtlicher zu machen.Als Lavo stellen wir auch die Bildungsarbeit ganz weit vorne an. Daher haben wir viele spannende Seminare und Veranstaltungen für Euch organisiert. Neben dem erfolgreichen LAK-Tag, haben bereits gut besuchte Seminare und Veranstaltungen zu den Themen "Adultismus", "Innenpolitik" (zur LMV-Vorbereitung) und "Eurokrise" stattgefunden und wir haben "Weitersteigerinnenseminar" in Kooperation dem Bundesverband organisiert. Demnächst findet außerdem noch ein Seminar zum Thema "Ausbildung"(28./29.4.) und ein größeres Seminar zum Thema "Eurokrise" (22.-24.6., in Zusammenarbeit mit dem FaFo Wirtschaft und Soziales) statt. Neben den eigenen Seminaren haben wir uns natürlich auch gemeinsam mit Teilnehmer innen aus der GJ Göttingen inhaltlich

in die Aktivierungskonferenz zu Bad Nenndorf eingebracht, die vom 23.-25.3. in Hannover stattgefunden hat. Vor diesem Hintergrund wollen wir Euch hiermit schon mal dazu aufrufen, alle gemeinsam mit uns den jährlich stattfindenden Naziaufmarsch in Bad Nenndorf — der mittlerweile zu einem der größten in Norddeutschland geworden ist — im August zu blockieren!

Neben den laufenden Terminen und aktuellen Kampagnen stecken wir bereits auch mitten in der Vorbereitungsphase für den GJN-Landtagswahlkampf. Dazu hat sich eigens eine Wahlkampfgruppe gegründet, die einen GJ-Jugendwahlkampf plant und koordiniert. Wenn ihr Euch hier einbringen wollt, schreibt uns einfach eine Mail.

Ansonsten gilt es einen Termin ganz besonders im Auge zu behalten: Unsere nächste Landesmitgliederversammlung findet vom II.-I3. Mai in Oldenburg statt. Neben einer inhaltlichen Auseinandersetzung zu dem großen Themengebiet "Innenpolitik" wird hier auch der 8-köpfige GJN-Vorstand neu gewählt und es werden 2 GJN-Voten für die Grüne Liste zur Landtagswahl vergeben.

Zum Schluss können wir nur sagen: Es macht uns sehr viel Spaß sich für einen so tollen Landesverband zu engagieren und wir freuen uns immer über Eure Anregungen, Idee und Wünsche.

Euer LaVo



Aus dem Landesvorstand der GJ Bremen

Liebe Freund_innen der GJHB,
Seit der letzten Landesmitgliederversammlung
hat sich einiges Getan. Der neue LaVo,
bestehend aus Anna, Charlotte, Jasper,
Jeremias, Meret Sophie und Thomas, hat seine
Arbeit aufgenommen und das Ziel vermehrt
Aktionen durchzuführen und in der
Öffentlichkeit an Sichtbarkeit zu gewinnen
bereits erfüllt.

Gemeinsam mit einem großen Bündnis nahmen wir an der Organisation der Anti-ACTA-Proteste teil und schafften es viele Menschen für dieses Thema zu begeistern und am 11. Februar gegen ACTA auf die Straße zu bringen.

Im März folgten am Weltfrauentag unsere Aktion unter dem Titel "Wir wollen keine Blumen, wir wollen einen Friedensnobelpreis!" um auf die Rolle und mangelnde Würdigung von Frauen in Friedensprozessen hinzuweisen, sowie unsere Keksverteilaktion am Equal-Pay-Day. Wir danken allen fleißigen Helfer_innen— ohne euch hätten wir nicht so tolle Sachen auf die Beine stellen können!

Auch inhaltlich hat sich bei uns einiges getan.

Der GJHB ist es gelungen, die von der Fraktion in der Bremischen Bürgerschaft übergangene Diskussion über die Implementierung einer Zivilklausel in das Bremische Hochschulgesetz wieder anzustoßen. Nun arbeiten wir gemeinsam mit CampusGrün eifrig und intensiv für dieses Ziel.

Zusätzlich steht uns eine intensive Beschäftigung mit dem derzeitigen Wirtschaftssystem bevor. Wir werden uns intensiv mit Analysen, Kritik und Alternativen beschäftigen.

Selbstverständlich werden auch viele aus der GJHB auf dem nächsten Bundeskongress dabei sein und mit viel Elan an den Debatten und Diskussionen teilnehmen. Wir möchten hier auch der GJ Oldenburg für die Einladung zum Vernetzungstreffen am 21. April danken und freuen uns schon darauf andere Aktive aus dem Bereich Weser-Ems kennen zu lernen. Wir danken allen Menschen und Mitgliedern die bei all dem mitgewirkt haben und durch ihr großes Engagement die GJHB zu so einem spannenden und vielseitigen Ort machen. Mit großer Freude auf die nächste Zeit grüßt euch alle,

Thomas, für den LaVo



Demokultur

von Krisitina Gumgowski



Kristina (18) ist Schülerin und seit einem dreiviertel Jahr bei der GJ. Sie kann es kaum erwarten endlich ihr Abitur zu machen und in ihre noch ziemlich ungeplante Zukunft zu starten.



Zurück in der Fremde

von Leonard Barlag

Das mit der Rückkehr hatte ich mir irgendwie anders vorgestellt.

Als ich kurz vor der Landung in Frankfurt im Flugzeug sitze, da freue ich mich zum ersten Mal wirklich darauf, wieder nach Hause zu kommen. Mit dem vom Bund geförderten "weltwärts"-Programm habe ich Freiwilligen-Jahr in Uganda, Ostafrika, verbracht. Ich habe ein unbeschreibliches Jahr hinter mir und Abschied ist mir noch nie zuvor so schwer gefallen. Die Freundschaften, die ich geschlossen habe, die Orte, die Erlebnisse und die Gerüche, die ich mit dem lahr verbinde - es ist unklar, wann ich das alles wiederhaben werde.

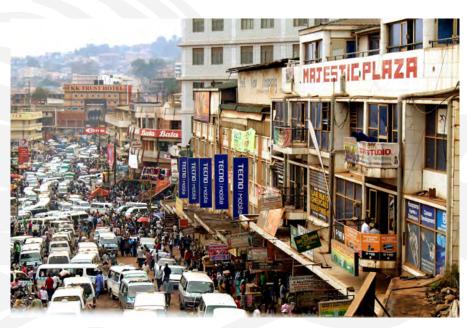
Bei der Landung überwiegt jedoch dann die Freude auf Familie und Heimat, die hinter dem Sicherheitsbereich auf mich warten. Auch die anderen Freiwilligen, mit denen ich zurück geflogen bin, scheinen euphorisch - und auch ein wenig nervös - und so laufen wir fröhlich redend die Landungsbrücke herunter.

"Ausweise bitte! Passport please!" Eine deutsche, harsche Frauenstimme reißt uns von unserer Wolke der Beschwingtheit und brennt sich als das erste Deutschland-Erlebnis nach einem Jahr in mein Gedächtnis. Na toll. Wenn das so ist, kann ich ja auch wieder umkehren. Die unfreundlich berechtigte aber vorgetragene Bitte nach unseren Papieren soll das erste, sehr harmlose Erlebnis einer Reihe von Beobachtungen werden, die es mir in den nächsten Wochen überraschend schwer mich einfach wieder in den machen, deutschen Alltag einzureihen. Die menschenleeren Straßen erscheinen mir trist und vereinsamt. Die endlosen Regalreihen in den Groß-Supermärkten sind für mich Ausdruck des grenzenlosen Überflusses und einer Gesellschaft, deren Hauptbeschäftigung der Konsum zu sein scheint.

Die vielen Raucher auf offener Straße sind eine Tatsache, die mir zuvor nie aufgefallen war. Die Afrika-Bilder, die man zu sehen bekommt - Werbeplakate von Hilfsorganisationen, Fernsehfilme im ZDF - suggerieren einen Kontinent, in dem es anscheinend nur Kriege und Hungersnöte aber dafür unglaublich romantische Landschaften und schöne Tiere gibt. Diese einseitigen Darstellungen machen mich wütend.

Nicht zuletzt ist da die sachliche, emotionslose Art der Leute beim Bäcker, am Kiosk und in der Bahn. Oft habe ich in Uganda verglichen, was in Deutschland anders ist. Manchmal dachte ich: "Gut, dass es in Deutschland so ist. Da kann ich mich glücklich schätzen." Oft drängte sich aber auch der kritische Blick auf.

In jedem Falle wurde man sich aber bewusst, wie sehr die eigene Herkunft den Blickwinkel bestimmt. Ich habe gemerkt, dass auch ich der ich mich immer für einen kritischen und weltoffenen Menschen gehalten habe -



Jeder hatte von dem "Kulturschock" gesprochen, der mir in Uganda widerfahren würde. Niemand hatte mich vor den Problemen gewarnt, die ich in Deutschland haben würde.

"Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiß auch nichts von seiner Eigenen", soll Goethe gesagt haben. Gleiches gilt im Grunde für fremde Kulturen: Ein Aufenthalt im Ausland verändert vor Allem auch die Sicht auf die eigene Herkunft. Nach Goethe haben sich auch zahlreiche andere kluge Köpfe mit dem Phänomen beschäftigt, dass man in einer fremden Umgebung nicht nur eine neue Kultur kennenlernt, sondern gleichzeitig einen differenzierteren Blick für die Eigene bekommt.

stark durch meinen Hintergrund gebrandmarkt bin. Die sogenannte "kulturelle Brille" lässt sich nicht so einfach ausziehen.

Zwangsläufig wirkt sich diese Veränderung des Blickwinkels dann auch bei der Rückkehr in das Heimatland aus. Es ist alles so wie früher, aber so ganz will man sich mit dieser Tatsache irgendwie nicht abfinden. Hinzu kommt, dass die Menschen in meinem Umfeld ganz andere Erfahrungen gemacht haben und es so zwischen alten Freunden und innerhalb der Familie zu irritierenden Missverständnissen kommt. Der "reverse culture shock" ist ein Umstand, der auch in der Wissenschaft behandelt wird.

Das "W-Modell" von Martin Woesler beschreibt, wie man bei einem langen Auslandsaufenthalt zweimal ein mentales Tal durchschreiten muss: Das erste Mal im Ausland, wenn sich nach der anfänglichen Euphorie erste Fragen und Unklarheiten hervortun, und das zweite Mal nach der Rückkehr, der "Eigenkultur-Schock".

wird. Wie sich ein umgekehrter Kulturschock äußert und ob er überhaupt stattfindet, hängt letztendlich aber wohl doch von der Person ab.

Was bedeutet überhaupt das Wort "Kulturschock"? Manche verbinden damit lediglich einen Sonnenbrand und



Ich bin nie ein großer Freund von wissenschaftlichen Analysen mit Allgemeingültigkeitsanspruch gewesen, wenn es um meine persönliche Gefühlswelt geht. Der Ansatz dieser These scheint mir allerdings einleuchtend.

International aufgestellte Unternehmen bieten für ihre Mitarbeiter_innen Seminare, Literatur und psychische Betreuung an, wenn diese von einem längeren Arbeitsauftrag im Ausland wieder kommen. Beratungsseiten für Auslandsstudierende beschreiben Symptome wie Frustration, Unausgeglichenheit, Übelkeit und Gleichgültigkeit und geben Tipps, wie mit solch einem Erlebnis am besten umgegangen

häufigere Sitzungen auf der Toilette. Andere stürzt die Konfrontation mit einer fremden Umgebung in regelrechte Existenzkrisen oder provoziert den Abbruch des Aufenthalts. Bei den Meisten bewegt sich die Ausprägung wohl irgendwo dazwischen. Als Projektionsfläche für schlechte Laune dient dann schnell eine zufällig auftretende Eigenart der fremden Kultur. Plötzlich geht einem irgendetwas viel zu langsam und schuld daran ist natürlich die naturgegebene Trägheit des Anderen. Die Gefahr, dass man in dieser Stimmung dann althergebrachte Klischees Verallgemeinerungen zurückgreift, obwohl man es ja eigentlich besser weiß, ist groß.

Leonard (20) studiert Politikwissenschaften an der Universität Bremen. Das Jahr zuvor verbrachte er im Rahmen des "weltwärts"-Programms in Uganda, nahe der Hauptstadt Kampala. Dort arbeitete er für eine lokale NGO im journalistischen Bereich.

Dass die temporäre Unzufriedenheit jedoch wenig mit dem zu tun hat, was man als die "fremde Kultur" bezeichnet, habe ich spätestens verstanden seit ich meinen "Kulturschock" in der Umgebung hatte, in der ich ja eigentlich zu Hause bin. Ich sehe den Kulturschock als einen Anpassungsprozess, in dem die menschliche Psyche versucht, unter Knarzen und Knirschen einen Platz in dem System zu finden, das ihr vorgesetzt wird. Schubladen müssen neu sortiert werden, neue gedankliche Verbindungen und Reaktionen werden eingerichtet. Im besten Falle hat man nach einer Zeit seine Rolle in dem System gefunden und der Reflex, alles auf die Umwelt - die "Kultur" - zu schieben lässt nach. Das ist der Punkt, an dem man sich (wieder) zu Hause fühlen kann. Der Schock ist vorbei.

Dieser Zustand ist bei mir nach einigen Wochen zurück in Deutschland ebenfalls eingetreten. Das Studium und damit ein Ziel, auf das man hinarbeitet, hat dabei durchaus geholfen. Es kann also nicht schaden, sich sofort nach der Rückkehr eine ausfüllende Beschäftigung zu suchen. Wie man mit einem möglichen "reverse culture shock" umgeht, muss man aber für sich selbst herausfinden. Ich habe ihn im Nachhinein als lehrreich wahrgenommen: Es ist unmöglich, sich von Heute auf Morgen auf eine neue Umgebung einzustellen. Das gilt selbst dann, wenn diese Umgebung scheinbar ganz die Alte ist.



+++ Basisgruppenticker +++

$$+++$$
 Cloppenburg $+++$

Wir, die GRÜNE JUGEND Cloppenburg, haben uns Anfang 2011 gegründet und sind inzwischen auf 17 Mitglieder angewachsen.

Im letzten Jahr haben wir gemeinsam mit den Grünen einen engagierten Wahlkampf für eine junge und nachhaltige Kommunalpolitik geführt. Aber auch nach der Kommunalwahl, bei der die Grünen ihr Ergebnis verdoppeln konnten, gibt es im Landkreis Cloppenburg leider eine absolute Mehrheit für die CDU. Wir werden uns deshalb auch in Zukunft für eine stachelige und grüne Politik einsetzen und unsere Stimme gegen den geplanten Ausbau der E 233, eine unwürdige Tierhaltung, die Versäumnisse in der Jugendarbeit und die menschenverachtenden Abschiebungen erheben.

Um weiterhin Jugendliche zu erreichen und Diskussionen anzustoßen, tauschen wir uns mit anderen örtlichen politischen Jugendorganisationen aus und organisieren verschiedene Aktionen. Im November diskutierten wir mit dem grünen Europaabgeordneten Jan Philipp Albrecht über den "Überwachungsstaat 2.0". Anfang Februar war der Bundestagsabgeordnete Sven-Christian Kindler in Cloppenburg zu Gast und referierte über "Wege aus der Eurokrise".

Derzeit planen wir zusammen mit der GJ Oldenburg ein Vernetzungstreffen für alle GRÜNE JUGEND Basisgruppen im Weser-Ems-Gebiet, das im April stattfinden wird.

News, Termine und Kontaktdaten gibt's unter www.gj-clp.de.

$$+++$$
 Osnabrück $+++$

Wir, die Grüne Jugend Osnabrück, bestehen momentan aus ca. 15 aktiven Mitgliedern im Alter von 15 bis 27 Jahren. Wir treffen uns regelmäßig im Grünen Zentrum Osnabrück oder einfach im Freien.

Bevorzugt planen wir aufsehenerregende Aktionen. So organisieren wir zum Beispiel Flashmobs oder betreuen Infostände. Außerdem sind wir äußerst blockier-, plakatier-, gärtner- und demonstrierfreudig. Beachtenswert ist auch unser ausgeprägtes Basteltalent, das sich immer wieder in kreativen Plakaten, Atomfässern und mehr zeigt. Ansonsten sind uns Meinungsaustausch und Diskussion sehr wichtig. Wir beschäftigen uns mit politischen Problemfragen aller Art — wann auch immer, wo auch immer. Wir lieben das Organisieren von Seminaren und kochen auch gerne für größere Gruppen, natürlich ohne Tierleid. Gerne besuchen wir im Gegenzug andere landesoder bundesweite Sitzungen der Grünen Jugend.

Ein Blick in die Zukunft: Wir kämpfen weiter für einen schnelleren Atomausstieg und die Energiewende, für mehr Toleranz, indem wir unseren Kontakt zu den muslimischen Verbänden in Osnabrück aufrecht erhalten, freies Internet und vieles mehr. Wir erstellen zur Zeit einen Flyer über die Bedeutung von Fleischkonsum, wollen Filmvorführungen

mit anschließender Diskussion organisieren und im Frühjahr wieder unser Stadtbild verschönern. Außerdem soll ein Ziel sein, Aktionen gemeinsam mit anderen Organisationen auf die Beine zu stellen.

Wir sind also ein motivierter, bunt-gemischter Haufen, der für so ziemlichjeden und alles offen ist — auch für DICH und deinen frischen Wind.

Wir freuen uns immer über Neulinge. Falls du Interesse hast, kannst du auf der Homepage www.gruenejugendos.de viele interessante Infos finden oder uns unter gruene-jugend-os@biomail.de direkt erreichen.



+++ Basisgruppenticker +++

+++ Peine +++

Hallo Liebe Igel-Leser Innen!

Die Grüne Jugend Peine, langsam wird auch sie alt. Wir sind ja so gut 10 Leute, mal mehr, mal weniger. Aber das ist auch vollkommen okay so. Aber bei uns bahnt sich mal wieder eine Veränderung an, die sich nur schwer überwinden lässt (obwohl "überwinden" ja eines unser Lieblingswörter ist!). Nachdem wir leider feststellen mussten, dass das beantragen von Bundesfördermitteln für eine Grüne Jugend Basisgruppe schwerer ist als gedacht - also quasi nicht möglich - mussten wir uns entscheiden: Wollen wir doch etwas zum Lokalen Aktionsplan (LAP) Peine beitragen, oder reichen unsere Ressourcen nicht. Und das ist in der Tat wahr, denn daran mangelt es uns leider zweierlei. Zumal ist es finanziell nicht leicht ein großes Projekt zu finanzieren, wie wir letztes Jahr beim "Wahlfestival" merken musste und zum andern braucht es Menschen, die die Organisation in die Hand nehmen. Da Florian, unser Koordinator zum 1.3. nach Braunschweig gezogen ist, müssen wir nun schauen, wie es weiter geht. Zum Glück hat Malin, unsere Koordinatorin, noch ein wenig Zeit, bevor sie studieren geht. Doch die Hoffnung stirbt zu letzt: Denn es gibt sehr wohl noch andere Menschen, die sich in der GJ Peine aktiv Woche für Woche beteiligen - und auf diese Menschen bauen wir!

Wir hoffen auf ein weiteres erfolgreiches Jahr als GJ Peine, die kleine Gruppe von Jugendlichen, die auch den Kreisgrünen oft ihre Meinung sagt.

Mensch sieht sich auf der nächsten LMV im April! Eure Grüne Jugend Peine =)

+++ Göttingen +++

Die GJ Göttingen ist aktiv wie eh und je. Unsere aktuellsten Themen sind der Naziaufmarsch in Dresden, anständige Jugendbeteiligung auf kommunaler Ebene und auch auf die Verbesserung unserer eigenen Gruppenstruktur haben wir Zeit verwendet, da unsere Sitzungen in letzter Zeit z.T. übermäßig lang geworden sind.

Projekte in nächster Zeit sind der Besuch des Göttinger Primatenzentrums und des ehemaligen Jugend-KZ Moringen. Circa zwei mal im Jahr veranstalten wir ein gemeinsames Seminar von uns für uns, scherzhaft "Familienseminar" genannt. An diesem Wochenende vermitteln wir uns gegenseitig interessante theoretische (z.B. Asylrecht) und praktische Dinge (z.B. Tae Bo).

YASUNÍ - LEAVE THE OIL IN THE SOIL!

Interview zur Rettungsaktion des Regenwaldgebietes mit einer Aktivistin

von Carolin Jaekel

Caro: Yasuní ist zum politischen Oberbegriff für eine weltweit aufsehenerregende Rettungsaktion im ecuadorianischen Regenwald geworden. Worum geht es hier genau?

Elisabeth: Der in Ecuador gelegene Regenwald Yasuní weist nicht nur weltweit die höchste Biodiversität auf, es leben dort auch noch heute indigene Völker selbstbestimmt und weitgehend isoliert. Ihr Überleben hängt direkt vom Erhalt des Regenwaldes ab. Unter dem Gebiet liegen jedoch gleichzeitig bedeutende Erdölreserven. Um den Erhalt des Regenwaldes zu gewährleisten und einen Beitrag zum internationalen Klimaschutz zu leisten, bot der Präsident von Ecuador den Vereinten Nationen im Jahre 2007 an, das unter dem Nationalpark Yasuní gelegenen ITT-Erdölfeld für immer von der Förderung auszunehmen. Dieses Angebot verband Ecuador mit der Forderung, es für die Hälfte der ihm dadurch entgehenden Einnahmen zu entschädigen. Um die Sammlung der entsprechenden Gelder zu organisieren wurde Treuhandfonds bei Entwicklungsorganisation UNDP eingerichtet. Der deutsche Bundestag begrüßte den Vorschlag Ecuadors 2008 mit den Stimmen aller Fraktionen und sicherte eine finanzielle Unterstützung des **Projektes** zu. lm Widerspruch hierzu teilte Entwicklungsminister Dirk Niebel 2011 mit, Deutschland werde kein Geld in den Treuhandfonds einzahlen. Gleichzeitig drohte Ecuador sein Angebot zurückzunehmen sollten bis zum 31.10.2011 nicht 100 Millionen US-\$ auf dem UN-Sonderkonto eingegangen sein.

Caro: Du engagierst dich in einer Gruppe in Hannover, die sich für die Rettung des Regenwaldprojektes einsetzt. Wie ist Eure Gruppe zusammengesetzt und was ist Euer Ziel?

Elisabeth: Angesichts dieser Umstände schlossen sich in Hannover verschiedene Organisationen, Initiativen und engagierte Einzelpersonen zu einem Yasuní-Bündnis zusammen. Ziel des Bündnisses war es in der Bevölkerung Sammelaktionen zur finanziellen Unterstützung des ecuadorianischen Projektes zu initiieren. Dem Bündnis ging es somit in Linie darum. als Teil Zivilgesellschaft **Verantwortung** 7U übernehmen und deutlich zu machen, dass man sich in dieser Frage von Herrn Niebel nicht angemessen vertreten fühlte. Dabei stand unser Bündnis im Austausch mit verschiedenen Organisationen, die sich auf Bundesebene dafür einsetzten, Bundesregierung umzustimmen.

Caro: Auch die GRÜNE JUGEND hat die bundesweite Kampagne unterstützt. Wie sah sie genau aus?

Elisabeth: Um die Gründung lokaler Sammelaktionen anzuregen, dafür notwendigen Informationen bereitzustellen und einen Überblick über alle Einzelinitiativen zu geben, wurden eine Homepage und ein Bloque eingerichtet sowie ein Flyer erstellt und vervielfältigt. An zwei Schulen in Hannover fanden von SchülerInnen selbst organisierte Sammelaktionen statt. Außerdem konnten eine Vielzahl prominenter UnterstützerInnen für die Kampagne gewonnen werden. Abgerundet wurden die Aktionen durch eine Diskussionsveranstaltung mit dem Botschafter Ecuadors. Um die Überweisung der gesammelten Einzelsummen in den Treuhandsfonds zu koordinieren wurde ein Sammelkonto bereitgestellt.

Caro: Hatte die Kampagne Erfolg und gab es ein zufriedenstellendes Ergebnis?

Elisabeth: Ja! Und es konnten sogar nicht nur die Ziele unserer Bündnisarbeit erreicht werden, sondern die Entwicklungen auf internationaler und nationaler übertrafen alle unsere Hoffnungen! So konnten 2011 insgesamt mehr als die erforderlichen 100 Millionen US-\$ gesammelt werden. Davon steuerte Deutschland 47 Millionen US-\$ bei. Zwar wird der deutsche Anteil nicht auf das Sonderkonto eingezahlt, Bestandteil sondern ist bilateraler Vereinbarungen. Jedoch akzeptiert Ecuador diese als Teil der bis zum Ende des Jahres 2011 erwarteten Summe.

In Hannover konnten eine Vielzahl von Sammelaktionen initiiert werden. Außerdem bestätigte ein Mitglied des Bundestages dem Bündnis, dass es entscheidend dazu beigetragen habe, den Kurs der Bundesregierung zu beeinflussen.

Damit die ecuadorianische Initiative insgesamt ein Erfolg wird, müssen bis Ende 2013 ungefähr 3,5 Milliarden US-\$ auf dem UN-Sonderkonto eingehen. Da Deutschland und Italien bisher die Hauptlast der Zahlungen getragen haben, müssen nun möglichst viele weitere Länder, Institutionen und EinzelspenderInnen bewegt werden, die Initiative zu unterstützen.

Caro: Wie geht es weiter? Was kann die Grüne Jugend dabei tun?

Elisabeth: Bei der nun entscheidenden Suche nach weiteren UnterstützerInnen auf internationaler Ebene sind die Möglichkeiten des hannoverschen Bündnisses begrenzt. Es konnte jedoch eine der beiden deutschen Jugend-Delegierten für den Rio \pm 20 Gipfel dafür gewonnen werden, die Initiative in Rio bekannt zu machen und für Unterstützung zu werben.

von Carloin Jaekel

Wir werden sie dabei mit Infomaterial unterstützen. In ähnlicher Weise wie die Jugend-Delegierte könnte auch die Grüne Jugend zu einem Gelingen der Initiative beitragen: Die Diskussion des ecuadorianischen Vorschlages auf dem Global Young Green Congress könnte ihn auch in anderen Ländern bekannt machen und auf die politische Agenda bringen.

Caro: Kann das Yasuní-Projekt mit seiner Zielstellung auch Vorbildcharakter für andere Gebiete übernehmen? In dem Sinne, dass Gelder bereitgestellt werden, um auf Ölförderung und Waldabholzungen zu Gunsten des Umwelt- und Klimaschutzes zu verzichten?

Elisabeth: Auf jeden Fall! Mit der Yasuní-Initiative wird eine zentrale Forderung der Klimaschutz-Bewegung - Leave the Oil in the Soil - umgesetzt. Dabei scheint es mir besonders wichtig, dass der Vorschlag von einem ölförderndem Land selber kam und dort von einem breiten Teil der Bevölkerung unterstützt wird. Gleichzeitig zeigt das Projekt, wie die internationale Staatengemeinschaft durch die Bereitstellung von Geldern die Biodiversität schützen und ein selbstbestimmtes Leben indigener Völker sichern kann. Schließlich bietet es Gelegenheit zur Erprobung geeigneter Mechanismen zur Sammlung und Verwaltung der entsprechenden Mittel.

Caro: Danke für das nette Gespräch!



Das Interview wurde geführt mit: Elisabeth Pudimat. Sie ist 28 Jahre alt, lebt in Hannover und studiert Landschafts- und Freiraumplanung. Neben dem Yasuní-Bündnis engagiert sie sich auch bei der Attac AG Energie Klima Umwelt.



Das Interview führte:
Carolin Jaekel. Sie ist 26
Jahre alt und ebenfalls aus
Sie ist Sprecherin der

GRÜNEN JUGEND Niedersachsen und Beisitzerin im Regionsvorstand von Bündnis 90/Die Grünen Hannover.





Die Generation "Big Brother" Warum berieseln alleine nicht gut ist.

von Christoph Deuschle

Ob morgens, mittags oder abends, fast jeder Deutsche sieht mindestens einmal am Tag fern.

Kein Wunder, wo doch in 95% der deutschen Haushalte mindestens ein Fernsehgerät steht. Im Durchschnitt wird "das Gerät" am Tag 212 Minuten betrieben(Erhebung von 2009), Also dreieinhalb Stunden. Interessant ist, dass hier immer von der "werberelevanten Zielgruppe" die Rede ist, also den 14-49jährigen Zuschauer innen.

TV"(Privatsender-Nachmittagsprogramm), "Dschungelcamp", "Großer Bruder"(engl. "Big Brother") einfallen. Subjektiv wie Objektiv betrachtet, geht der Trend immer mehr zu "Reality-Shows", bei mittlerweile die "Reality" der Feder eines Schreiberlings entspringt. Ein wunderbares Beispiel ist die Sendung Frauentausch, die neben dem obligatorischen "Gott-Sei-Dank-Bin-Ich-Nicht-So-Asi"-Gefühl,

dürften hier sofort Stichwörter wie "Asi-



Aus eigener Erfahrung weiß ich aber bestens, dass meine Großmutter auch mit 85 noch fern sieht. Selbst bis zum Rentenalter sind es momentan noch 16-18 ahre wenn die relevante Zielgruppe "aufhört". Dies ist schon deshalb alleine sinnlose Altersdiskriminierung, da altgediente Mitarbeiter innen meist die höchsten Löhne und das größte verfügbare Einkommen haben, da ihr Haus meist abbezahlt und die Kinder aus selbigem sind.

Viel essenzieller jedoch ist die Qualität des ausgestrahlten Materials als Kernproblematik. leder/ledem, die/der sich nur einen Moment kritisch mit ihrer/seiner Glotze befasst hat,

keinerlei Wahrheitsgehalt bietet. Hierzu kann ich die Suche nach Reportagen zur entsprechenden Show öffentlich von Sendern rechtlichen empfehlen, die anschaulich darlegen wie der Zuschauer hier hinters Licht geführt werden soll.

Während im Jahre 2000, speziell in Akademiker innenkreisen, der Aufschrei noch riesig war als das Format "Big Brother" das erste mal OnAir ging, liegt der Marktanteil erheblich gruseligerer Shows wie dem Dschungelcamp mittlerweile auch unter Studierten und Abiturienten bei immerhin 38,5%!

Kann mensch also sagen: der kulturelle Anspruch an die Qualität unserer medialen Berieselung ist gesunken? Mensch kann.

Während sich in modernen Big Brother Zeiten die Quoten nur noch durch ständig neue "Erotikdarsteller" im Haus erhöhen lassen, fristen die öffentlich rechtlichen Sender eine Art Nischendasein. "Guckst du ARD?"- "Nee, nur Tatort und Nachrichten. Und wenn WM und Eurovision ist." - dieses Gespräch ließe sich mit Menschen unterhalb der 35 pausenlos wiederholen. Und sicherlich: so ausschließen können sich da sicher die wenigsten. Auch ich als Autor dieses Textes nicht. Man konsumiert eben doch manchmal, was einem vorgesetzt wird und sei es noch so fern vom Bildungs- und Informationsauftrag der Medien. In kleinen Mengen ist das auch in Ordnung. So wie fast jeder eben auch Alkohol, Tabak, Fleisch oder andere streitbare Dinge konsumiert. Aber wie für fast alles gilt auch hier: die Dosis macht das Gift!

Bildungsauftrag erfüllt?

Doch frage ich mich von Woche zu Woche öfter, wo der Bildungsauftrag unserer Medien denn geblieben ist! Sicher nicht im australischen Dschungel, einer Container-WG oder gar dem Frauentausch. Doch mittlerweile sind die Marktanteile derartiger Sendungen so exorbitant hoch, dass es Schwer fällt, ohne hirnloses Casting-Krabbeltier-Erotik-Reality-Gedöns am Markt zu bestehen. Selbst reine Nachrichtensender schlachten Ereignisse wie das der "Costa Concordia" mittlerweile wie eine Seifenoper aus, während wirklich ernstzunehmender Journalismus nur noch marginal stattfindet (oder hat jmd von euch in letzter Zeit davon gehört wie viele Euro für die Erkundung neuer Endlagerstätten ausgegeben werden und wie viel im Verhältnis dazu in die "Weitererkundung" Gorlebens fließt?).

von Christoph Deuschle

Ich ganz persönlich stelle mir da vor allem die Frage: Warum setzt sich jemand jeden Abend eine Stunde hin um bspw. Erotikstars in einem Container zu beobachten? Voyeurismus? Spaß am Fremdschämen? Selbstbestärkung durch das "Ich-Bin-Nicht-So-Asi"-Gefühl? In dieser Stunde könnte man Spazieren gehen, mit Freund innen telefonieren,

was mensch da tut. Und die paar Nörgler_innen können ja ein Buch lesen oder Umschalten. Umschalten? Ausschalten! Natürlich kann die Politik hier gar nichts tun. Das wäre Zensur und rechtlich unhaltbar. Blöd nur, dass die kulturelle und allgemeine Bildung die einzige Ressource ist, die

(Bspw. Umweltzonen die zum PKW Neukauf zwingen, Rauchverbot in Lokalen und öffentlichen Einrichtungen, Genußmittelsteuer und Lebensmittelampel). Auch hier sollte das Allgemeininteresse vor dem persönlichen und wirtschaftlichen Interesse stehen.

Eines steht in jedem Fall fest: die kritische Auseinandersetzung mit unseren Medien, womit bei weitem nicht nur das Fernsehen gemeint ist, ist die unbedingte Voraussetzung für bessere Bildung und einen interessierteren Umgang mit Politik, der Umwelt und Allgemeinwissen.

Eigentlich sollte das selbstverständlich sein, denn dafür wurden Zeitung, Rundfunk, Fernsehen und Internet ursprünglich erdacht. Zum austauschen und weiterleiten von Informationen und Wissen. Die meisten Informationen welche uns die Medien heute vermitteln, sind aber schlichtweg nutzloser Mist.



Deutschland hat.

oder wenigstens eine Reportage schauen, selbst wenn sie über Tiefkühlpizzen ist. Oder als Norddeutscher auf dem NDR die "Plattdütsche Wook"(Plattdeutsche Woche) anschauen und ein bisschen Dialekt lernen. Das Fernsehen könnte soviel mehr bieten als es das zurzeit tut.

Ist und Soll

Auch hier, wie bei so ziemlich allem in unserer Gesellschaft, klafft eine große Lücke zwischen Soll und Ist. Ist, ist hier nämlich der fortlaufende Konsum immer weniger anspruchsvoller Sendungen durch die breite Masse. Und die Masse neigt selten zur Selbstkritik und dem Hinterfragen dessen,

Da könnte der die schlaue Füchs in jetzt sogar einen Zusammenhang mit den seit stagnierenden lahren Bildungsausgaben sehen. Denn wo kein Interesse an Bildung herrscht, braucht mensch auch kein entsprechendes Programm dazu. Vielleicht würde ein Zuschuss zu Bildungsfernsehen und Werbung Abschlag während "verdummender" Sendungen den entsprechenden Sendern etwas Ansporn geben ihr Programm zu überarbeiten, selbst wenn wirtschaftlichem Interesse. nur aus Persönliche Rechte würden so nicht mehr oder weniger tangiert, als schon durch Maßnahmen in anderen Bereichen zum jetzigen Zeitpunkt

Christoph Deuschle, 22
Wohnt: nahe Bremen
Macht: derzeit zwei 400 Euro Jobs und bald seine
Ausbildung zum Verkehrsflugzeugführer
Ist: in seiner Freizeit am Segelfliegen, Zeit mit
Freunden/in verbringen



Personen

Landesvorstand der GJN

Carolin Jaekel(Sprecherin) carolin.jaekel@gj-nds.de

Jil Dreyer (Sprecherin) larajildreyer@gmx.de

Julian König (Politische Geschäftsführer) julian.koenig@gj-nds.de

Kristina Wilken (Schatzmeisterin) kristina.wilken@gj-nds.de

Meret Haack (Beisitzerin) meret.haack@gj-nds.de

Jonathan Struck (Beisitzer) jonathan.struck@gj-nds.de

Ture Hinrichsen (Beisitzer) ture.hinrichsen@gj-nds.de

Landesvorstand der GJHB

Anna Emil (Sprecherin) emill3@gmx.de

Thomas-Martin Tröster (Sprecher) tm troester@web.de

Jasper Nehms (Schatzmeister) green.japschen@rocketmail.com

Sophie Altenkirch (Beisitzerin) sophie-altenkirch@web.de

Charlotte Plonsker (Beisitzerin) gruene.charlotte@gmail.com

Jeremias Thun (Beisitzer) mail@jeremias-thun.de

Meret Trapp (Beisitzerin) mio.trapp@gmx.de

Igel-Redaktion



Christopher Kewitz (Nds) christopher.kewitz@gj-nds.de



Kristina Gumgowski (Nds) kristina.gjh@web.de



Jeremias Thun (HB)
mail@jeremias-thun.de



Lukas Paap (Nds) l.paap@web.de



Gianna Gumgowski (Nds) gianna.elisa@web.de

Termine

Mai

01.05

Tag der Arbeit

08.05

Tag der Befreiung

04.05 - 06.05

Globale Gerechtigkeit und Ökologisches Wachstum - eine Chance für den Globalen Süden?

Seminar des FaFo "Globales & Europa"

Ort: Leipzig

11.05 - 13.05

Landesmitgliederversammlung der GJN

Thema: Innenpolitik

Ort: Oldenburg

17.05

Internationaler Tag gegen Homophobie

17.05 - 19.05

Bloccupy Frankfurt

mehr unter: www.european-

resistance.org

18.05 - 20.05

Sexualisierte Gewalt gegen Frauen Seminar des FaFo Gleich & G| NRW

Ort: Dortmund

Juni

08.06 - 10.06

Grüne Jugend Nordkongress - wo "networking" noch "schnacken" heißt

Ort: Hamburg

08.06 - 10.06

Beschleunigung, Wachstum, Wettbewerb

- Wo bleibt die Natur? Seminar des FaFo Ökologie

Ort: Steigerwald

20.06

Weltflüchtlingstag

22.06 - 24.06

Finanzkrisen-Seminar der GIN in Kooperation mit dem FaFo "Wirtschaft

und Soziales"

Ort: Antikriegshaus Sievershausen (bei

Lehrte)

29.06 - 01.07

Berufliche Ausbildung - Aber wofür

stehen wir?

Seminar des FaFo Bildung & G| Hessen

Ort: vermutlicht Bad Hersfeld

30.06 - 01.07

LDK Bündnis90/Die Grünen

Niedersachsen

Ort: Wolfsburg

Vorschau:

Juli:

27.07 - 29.07

2. Bundesauschuss

Ort: Erfurt

August:

11.08

Hanfparade

Mehr Informationen findet ihr unter:

www.gj-nds.de/aktuelles/termine/index.html

und

http://www.gruene-jugend.de/aktuelles/termine/index.html

Adressen & Impressum

Adressen der GIN und GIHB

Landesgeschäftsstelle GJN

Odeonstraße 4 30159 Hannover

E-Mail: gjn@gruene-niedersachsen.de Internetadresse: http://www.gj-nds.de

Fon: (05 11) 126 085 77 Fax: (05 11) 126 085 70

Bankverb.: Bank für Sozialwirtschaft Konto: 84 31 500, BLZ: 251 205 10

Geschäftsführung: Christian Gailus

E-Mail: gjn@gruene-niedersachsen.de

Grüne Jugend Bremen Schlachte 19 28195 Bremen

E-Mail: gjbremen@web.de

Internetadresse:www.gruene-jugend-bremen.de

Adressänderungen schickt uns bitte an die jeweilige Landesgeschäftststelle

(Kontakt siehe links)!

Weitere Informationen und Kontaktadressen, auch von GRÜNE JUGENDGruppen

in Eurer Nähe, bekommt Ihr in der Landesgeschäftsstelle oder im

Internet:

www.gj-nds.de (Niedersachsen) www.gruene-jugend.de (Bundesverb.)

Bildnachweis



Lukas Paap

Fotos der jeweiligen Autor innen: private Archive der Autor innen

Artikel:

"Kampfsport und gut aussehen": 🕝 🛈 🛇 🍳



brainlessangel

"Aus dem Landersvorstand Bremen" : 🕝 🛈 🎯



PiratenBremen

"Die GenerationBig Brother": S.19: 碒



Jon A...slund, S.20: 碒



murdelta

alle anderen Fotos: Copyright der jeweiligen Autor innen

weitere Informationen zu creativecommons unter: creativecommons.org

Impressum

Konto: 84 31 500

BLZ: 251 205 10

<u>Herausgeberin</u>	<u>Redaktion</u>	<u>Mitarbeit</u>	copy Left
GRÜNE JUGEND Niedersachsen	Gianna Gumgowski	Steffen Bach	Die Texte dieser IGEL-Ausgabe stehen unter
Odeonstraße 4	Kristina Gumgowski	Kristina Wilken	der GNU Free Document License (NGNU FDL).
30159 Hannover	Chritstopher Kewitz	Vanessa Hoffmann	
Fon: (0511) 126 085 77	Jeremias Thun	Julian König	Anmerkung
Fax: (0511) 126 085 70	Lukas Paap	Krisina Gumgowski	Namentlich gekennzeichnete Artikel, besonders
E-Mail: info@gj-nds.de		Leonard Barlag	in den Meinungsseiten, geben nicht unbedingt
Web: www.gj-nds.de	<u>Layout</u>	Carolin Jaekel	die Meinung der Redaktion wieder.
Bank für Sozialwirtschaft	Lukas Paap	Christoph Deuschle	

Quote

50% der Artikel wurden von Frauen verfasst

Auflage: 700 Stück Druck: umweltdruckerei Hannover



Wash eignetlich GJN und GJHB?

GJN und GJHB, das sind die Landesverbände der GRÜNEN JUGEND in Niedersachsen und Bremen.

Bei uns sind Jugendliche und junge Erwachsene bis 28 politisch aktiv und stellen so einiges auf die Beine. Als Jugendorganisation von Bündnis 90/Die Grünen wirken wir in und außerhalb der Partei, tragen junge Positionen in die Gesellschaft. Die GJN ist ein progressiver Jugendverband und orientiert sich an den Grundsätzen Ökologie, Basisdemokratie, Solidarität und Gewaltfreiheit. Wir bündeln und vernetzen die Aktivitäten der Basisgruppen in Niedersachsen und Bremen. Dazu gehören unsere Landesmitgliederversammlungen, Seminare, Workshops und gemeinsame Großaktionen. Wenn du all dies bewirken willst, dann komm zur GIN oder GIHB!!